

Wie der Strom bis zur Steckdose kommt

«Wir haben eine Ausfallrate von praktisch Null»

Die Stromtarife und Energie-Infrastruktur beim Elektrizitätswerk Dietlikon (EWD) gaben mehrfach Anlass zu Diskussionen. Die technischen Details sind komplex. Zudem ist der gesamte Strombereich schweizweit im Wandel. Cristina Wyss-Cortellini als zuständige Gemeinderätin beantwortet Fragen dazu aus Gemeindegicht.

■ Interview: Sibylle Ratz

Auf dem riesigen Bildschirm im Betriebsgebäude ist das ganze Gemeindegebiet abgebildet. Darauf ersichtlich sind alle Transformatorstationen, Einspeisepunkte und auch die Mittelspannungsleitungen des Elektrizitätswerks Dietlikon (EWD). Markus Haumüller, Leiter des EWD, kann sämtliche Daten auch von unterwegs anschauen. Künftig sollen allfällige Fehlerbehebungen auch aus der Ferne möglich sein, sobald alle Transformatorstationen mit entsprechenden Schaltern ausgerüstet sind. Praktisch alle Transformatorstationen sowie Verteilkabinen sind mehrfach erschlossen, sodass bei einer Störung der Strom über einen alternativen Weg geliefert werden kann. «Wir arbeiten schlank und effizient», sagt Haumüller. Zusammen mit drei Mitarbeitenden ist er für die sichere Stromversorgung in Dietlikon verantwortlich. Das bedeutet aber keine 400 Stellen-Prozente, da es auch noch Synergien mit dem Fiber-to-the-Home, also der Glasfaserinfrastruktur, und Stellvertretungen innerhalb der Werke gibt.

Synergien der Werke nutzen

Gemeinderätin Cristina Wyss-Cortellini sieht gerade die werkübergreifende Zusammenarbeit als Stärke der Werke Dietlikon.

Frau Wyss, weshalb wird das EWD nicht privatisiert oder an ein grösseres Elektrizitätswerk ausgliedert?

Cristina Wyss-Cortellini: Das ist momentan keine Option. Grösse ist nicht gleichbedeutend mit Effizienz. Wir sind innerhalb der Gemeinde gut aufgestellt. Unsere Kunden bekommen alles aus einer Hand, was diese sehr schätzen. Wir nutzen Synergien durch den werkübergreifenden Werterhalt. Bei Privatisierungen in Deutschland hat man gesehen, dass der Strompreis nicht wirklich günstiger wird.

Wenn der Strom aus der Steckdose kommt, das Licht brennt, der Computer läuft, das Natel aufgeladen werden kann, denkt kaum jemand daran, wie das mit dem Strom eigentlich funktioniert. Erst wenn es mal nicht läuft, entsteht Aufregung. Wie steht es um die Versorgungssicherheit in Dietlikon?

Im Gegensatz zu anderen Gemeinden haben wir eine Ausfallrate von praktisch Null, was heisst, dass es in den letzten Jahren keine unge-



Cristina Wyss-Cortellini: «Die Verordnungen sind alle gesetzlich konform und vom Stimmvolk genehmigt.» (Fotos sr)

planten Unterbrüche gab. Diese Zuverlässigkeit bei der Stromlieferung ist insbesondere für Geschäftskunden in der Industrie ein wichtiges Argument, Dietlikon als Standort zu wählen. Denn ohne Strom laufen keine Kassen, keine Firmenserver, keine Computer.

Vor Herausforderungen hat die relativ neue Tesla-Tankstelle im Industriegebiet das EWD gestellt. Die Powercharger laden in zwei Stunden ein Auto. Das erfordert grosse Mengen Strom in kurzer Zeit. Tesla habe sich aufgrund des Dietliker EW-Netzes für diesen Standort entschieden. Das Handling sei gelungen, so die Rückmeldungen, erklärt Wyss-Cortellini. Verschiedene Konzerne haben ihren Hauptsitz in Dietlikon wie beispielsweise Jumbo, Implenja, Toys'r'us und Derendinger.

Wie viele Firmenkunden sind beim EWD?

Im Gegensatz zu Privatkunden sind Bezüger von über 100 Megawattstunden Strom pro Jahr seit 2009 berechtigt, ihren Stromanbieter frei zu wählen. Die ersten fünf Jahre hat das EWD das Geschäftskundensegment den EKZ (Elektrizitätswerke des Kantons Zürich) überlassen. Nach Vertragsende hat das EWD die Geschäftskunden angeschrieben. Die Kunden konnten wählen zwischen EWD, EKZ und

Drittanbietern. 96 Prozent der Geschäftskunden haben sich für das EWD entschieden.

Wie kümmern Sie sich um die Firmenkunden?

Klassisches Marketing betreiben wir nicht. Wir pflegen die persönlichen Kontakte regelmässig an Anlässen, aber auch bei direkten Gesprächen. Unsere Stärke gegenüber Firmenkunden ist die Nähe zu Schlüsselpersonen auf jeder Stufe. Alle Werksmitarbeiter pflegen eine hohe Dienstleistungsmentalität. Unabdingbar ist die Versorgungssicherheit. Da erzielen wir schweizweit exzellente Werte. Was nützt es dem Kunden, wenn er die Energie günstig beschaffen kann, an seinem Standort dauernd Lieferausfälle erfährt? Und dennoch punktet das EWD auch bei der Energielieferung mit attraktiven Preisen. Coca Cola beispielsweise hat den Produktionsstandort über zwei Gemeindegebiete. Sie beziehen aber alle Werks-Dienstleistungen über Dietlikon. Coca Cola ist auch unser grösster Wasserkunde.

Wie profitiert Dietlikon von den Firmenkunden?

Versorgungssicherheit ist für ausserstädtische Regionen in der Regel nicht so wichtig. In Dietlikon gehört es zum Standortvorteil. Coca Cola hat eine neue Produkti-

onsstrasse in Dietlikon gebaut. Alle Einwohner profitieren dank der Industrie von günstigeren Preisen. Ausserdem bringen die Firmen Arbeitsplätze und mit den Steuereinkünften der Unternehmenskunden werden auch die Schulen mitfinanziert. Zudem sind sie Sponsoren vielerlei Aktivitäten in Dietlikon.

Hausanschlüsse teilweise veraltet In Dietlikon sind einige Anschlüsse zwischen Hauptanschluss und einzelnen Häusern und Wohnungen in die Jahre gekommen. In Zusammenhang mit Privatstrassen hat das zu Diskussionen geführt, wer bei Erneuerungen die Kosten tragen muss. Was hat es mit den Hausanschlüssen auf sich?

Wenn es Probleme gab, sind es oftmals diese Hausleitungen, also die Zuleitung von der Anschlussstelle EWD über den Hausanschluss bis zur Steckdose. Für diesen Teil sind die privaten Eigentümer verantwortlich. Früher haben sich mehrere Personen zusammen getan und haben auf einem Grundstück mehrere Häuser gebaut. Heute sind das Überbauungen mit Eigentumswohnungen, die über eine Tiefgarage erschlossen sind. Bei Stockwerkeigentum gibt es einen Erneuerungsfonds, der regelmässig geöffnet wird. Der gemeinsame Bau geriet

Fortsetzung auf Seite 4

bei den Einfamilienhäusern auch wegen Besitzerwechseln oftmals in Vergessenheit und es wurde damals nicht daran gedacht, Geld auf die Seite zu legen. Dies führte zu Diskussionen. Unsere Verordnungen sind alle gesetzlich konform und vom Stimmvolk genehmigt.

Bei den Tarifen ist auch die Konzessionsgebühr immer wieder ein Thema. Diese wird mengenabhängig erhoben und sorgt in Dietlikon für rund 300 000 Franken Einnahmen im Steuerhaushalt. Ohne die Konzessionsgebühr könnte die Stromabgabe gesenkt werden. Sind Preissenkungen beim Strom geplant?

Wir kalkulieren jährlich die Netznutzungs- und Energiepreise kostendeckend und müssen diese bei der Elcom, der Aufsichtsbehörde des Bundes einreichen. Dietlikon gehört bereits zu den günstigsten Anbietern und wir wollen effizient arbeiten und Synergien nutzen. Die

«Die meisten Haushalte sind bereit, für ökologisch nachhaltigere Energie mehr zu zahlen.»

Cristina Wyss-Cortellini

zusätzliche Abgabe für den Steuerhaushalt, die Konzessionsgebühr, könnte man kürzen oder weglassen. Aber dann fehlt das Geld im Steuerhaushalt, der Steuersatz müsste erhöht oder Einsparungen getätigt werden. Diese Entscheidung muss in der politischen Diskussion geführt werden und betrifft nicht die Strompreise.

Wie geht das EWD damit um, dass immer mehr Haushalte selbst Energie produzieren?

Wenn in Zukunft die Technologien günstiger werden und immer mehr Haushalte dazu übergehen, ihre eigene Energie zu produzieren, wird man die Finanzierungsmodelle längerfristig anpassen müssen: weg von energiebasierten Kostenrech-

nungen und hin zu einer Grundtaxe. Das ist aber ein Problem, das in der politischen Diskussion und schweizweit gelöst werden muss. Für die Herausforderungen in den nächsten fünf, zehn und 20 Jahren haben wir Szenarien, die wir auch mit den umliegenden Gemeinden spiegeln.

Wieso wurde die ehemalige Werkskommission abgeschafft?

Das wurde noch unter meinem Vorgänger Richi Erismann getätigt, daher kann ich zu den Beweggründen nichts sagen. Doch viele Aufgaben der Werkskommission sind damals durch übergeordnetes Recht abgelöst worden.

Zahlen die Dietliker das EWD nicht doppelt mit den Aufwertungen für HRM, dem neuen Rechnungswesensystem?

Früher wurde linear abgeschrieben. 2008 wurde beim EWD bereits auf Betriebsbuchhaltung umge-

stellt, bei der die Anlagen nach ihrer effektiven Lebensdauer bewertet werden. Das EWD wurde

somit schon 2008 aufgewertet und wird im HRM2 nicht wieder aufgewertet. Damit die Abschreibungen ab 2008 nicht doppelt erfolgten, wurden bisher Rabatte auf die Tarife an die Kunden weitergegeben. Mittlerweile sind wir auf dem korrekten Stand mit Lebensdauer und Bewertung.

Blick in die Zukunft

Erst kürzlich hat das EKZ dimmbare Strassenlampen präsentiert. Welche Innovationen sind beim EWD vorgesehen?

Das EWD investiert, wenn es Sinn macht und wenn wir ohnehin etwas erneuern müssen. Die Werke Dietlikon sind regional gut vernetzt. Für Fachtagungen sprechen wir uns mit den Nachbargemeinden über



Cristina Wyss-Cortellini und Lukas Haumüller im EWD.

Teilnahmen ab und tauschen die Informationen darüber aus. Das Glasfasernetz ist fertig gebaut. Smart Metering, also Messpunkte in Haushalten, beobachten wir noch. Wir sind im Austausch mit anderen Anbietern, um zu sehen, was es bringt. Wir müssen nicht überall die ersten sein. Unsere kurz-, mittel- und langfristigen Szenarien überprüfen wir auch in Bezug auf technische Neuerungen regelmässig.

Wie nachhaltig ist das EWD?

Nachhaltig heisst für mich wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Grundsätzlich fördern wir ökologischen Strom und unterstützen den Ausbau. Das ist uns als «Energistadt» ein Anliegen. Unser Standardprodukt ist Schweizer Wasserstrom. Das macht

den Grossteil unserer Stromlieferungen aus, nämlich 94 Prozent der Haushalte und Gewerbebetriebe. Somit sind die meisten bereit, für ökologisch nachhaltigere Energie auch mehr zu zahlen. Bei den Geschäftskunden, sofern ihre Nachhaltigkeitsstrategie nicht im Kundenfokus steht, ist die Energiequalität eher preisabhängig. In unserem EW-Netz haben wir diverse Wärmepumpen, Photovoltaik und eine Biogasanlage. Unsere Rücklieferertarife sind sehr vorteilhaft. Ikea beispielsweise produziert Solarstrom und speist ihren Überschuss ins Netz der Gemeinde. Aber auch Ikea braucht einen Energieanschluss – für Zeiten, in denen die Photovoltaik zu wenig Energie liefert, was uns wiederum zur oben erwähnten politischen Diskussion führt.

Diskussion um die Strompreise

Bis 2008 gab es einen Einheitspreis beim Strom für alle Konsumenten. Ab 2009 wurde der Markt für Kunden mit Bezügen von über 100 000 kWh (Kilowattstunden) pro Zähler geöffnet. Diese Strombezügler können sich frei entscheiden, bei wem sie den Strom beziehen.

Der Strompreis selbst setzt sich aus drei Komponenten zusammen: der Netznutzung (also den Transport des Stroms), den Energiepreis (effektiver Mengen- und Qualitätsbezug) sowie Abgaben und Gebühren. Bezüglich Qualität können die Bezüger entscheiden, ob sie Atomstrom, Wasserstrom oder Strom aus anderen, erneuerbaren Energiequellen beziehen möchten. Die Schweiz setzt auf erneuerbare Energien. Bei den Abgaben gibt es die KEV, die kostendeckende Einspeisevergütung, zur Förde-

rung erneuerbarer Energien und zum Schutz von Gewässern und Fischen. Abgaben entstehen auch für Entschädigungen an Swissgrid, welche die Hochspannungsleitungen durch die Schweiz betreibt. Insgesamt gibt es sieben Netzebenen, für die man – ähnlich einer Briefmarke – einen Beitrag für die Durchleitung zahlen muss. Für ihre Leistungen kalkuliert Swissgrid jährlich die Netznutzungs- und Systemdienstleistungstarife (SDL).

Der Strompreis in der Schweiz ist nicht überall gleich. Der Energieanteil der Stromkosten macht in der Regel rund 40 Prozent aus. Topografie, Alter und Technologie der Anlagen und Effizienz der einzelnen Elektrizitätsunternehmen sind entscheidend sowie die Art der Strombeschaffung. Das EWD produziert selber keinen Strom, sondern bezieht diesen (via den Makler EKZ) an der Strombörse. (sr)

